

Einführung in die Ethnologie
AFRIKAS

Dr. Manfred KREMSER

Inhaltsverzeichnis

- 0** **Prinzipielles**
 - 0.1** **Vorlesung (Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis)**
 - 0.2** **Prüfung, Literaturliste**
 - 0.3** **Verwendete Bücher / Literatur**
 - 0.4** **Enthaltene Vorlesungen**

- 1** **Afrika - verschiedene Definitionen**
- 2** **Fremde und eigene Sicht Afrikas**
 - 21** **4 anthropologische Perspektiven**
 - 22** **Amadou Hampata Ba**
 - 23** **The Triple Heritage**
 - 24** **Konfliktsituationen und Kulturkampf**
- 3** **Wirtschaftsformen**
- 4** **Afrikanische Gesellschaftsstrukturen**
- 5** **Komponenten sozialer Tradition**
 - 51** **Family**
 - 52** **Politische und soziale Korrelate**
 - 53** **Das sakrale Königtum**
 - 531** **Der sakrale König**
- 6** **Musikkultur Zentralafrikas**
 - 61** **Trommeln**
 - 611** **Schlitztrommeln**
 - 612** **Inherent pattern**
 - 613** **Schellen**
 - 614** **Sanza**
 - 62** **Kpaningbo - Fest**
 - 63** **Tanzstil**
 - 64** **Waffen**
 - 65** **Therapeutische Kultur (Schamanismus)**
 - 66** **Xylaphones in Afrika (Andreas Szabo)**
- 7** **Afrikanische Sprachen**
 - 71** **Einteilung**
 - 711** **Sprache nach Greenberg**
 - 712** **Verkehrssprachen**
 - 713** **Kolonialsprachen**
- 8** **Erziehung, Initiation**
 - 81** **2 Formen der Erziehung**
 - 82** **Informelles und formelles Lernen**
 - 83** **Initiation**
 - 84** **Lehren**
 - 85** **Schrift**
- 9** **Initiation, Beschneidung**
 - 91** **Beschneidung bei Frauen und Männern**
 - 92** **Beschneidungsszenarios in der Vergangenheit**
 - 93** **Formen der Beschneidung**
- 10** **Traditionelle Hausformen**
 - 10.1** **Behausung, Architektur**
 - 10.2** **Hausbau**
- 11** **Körperschmuck - kunst**
 - 11.1** **Permanenter Schmuck**
 - 11.1.1** **Skarifizierung**
 - 11.2** **Temporäre Körperkunst**

- 20** **Bücherliste**
- 30** **Politische Landkarte**
- 40** **Glossar**

0 Prinzipielles

0.1 Vorlesung (Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis)

Einführung in die Ethnologie Afrikas

ao. Univ. Prof. Dr. Manfred KREMSER

Art und Stundenumfang: VO, 2 std.
Anrechenbar: il 1305 (VO-Nummer 611002)
Beginn, Zeit, Ort: Mo., 08.10.2001, 09.00 - 11.00, HS 1 (NIG)

Inhalt.

Die vielen Völkerkunden Afrikas
Afrika aus fremder und eigener Sicht
Zugänge zum Verständnis afrikanischer Kulturen und Gesellschaften
Geschichte und Forschungsgeschichte im Überblick
ethnische und sprachliche Gliederungen;
Naturräume und kulturelle Entwicklungen;
Architektur und soziale Korrelate;
Wirtschaftsformen;
Frauen in Afrika;
religiöse Kultur und Kreativität;
neoafrikanische Kultur in Afrika und in der Diaspora,
Gegenwartsprobleme und Zukunftsperspektiven: AIDS, Hunger, Verstädterung,
politisch-wirtschaftliche und soziale Konflikte, Flüchtlingssituation,
Demokratisierung, etc. (Text vom WS 97)981

Literaturempfehlungen: werden in der VO bekanntgegeben.

Prüfung. wahlweise, entweder

- 1.) schriftliche Hausarbeit zu frei gewähltem Thema (Umfang ca. 10 Seiten);
- 2.) schriftliche Prüfung am Ende des Semesters.

Ethnographische Übungen (Teil I) Technologie und Afrika

ao. Univ. Prof. Dr. Manfred KREMSER

Art und Stundenumfang: UE, 2 std.
Anrechenbar, il 1401 (VO-Nummer 611 141)
Beginn, Zeit, Ort. Mo., 08.10.2001, 14:00 - 16:00, HS A

Inhalt, leider keine weiteren Angaben.

0.2 Prüfung, Literaturliste

O Termin: schriftlich 28.1.2002, 9-11 Uhr, weitere 2 Semester je 3 T
3 Themen sowie ein frei erarbeitetes Thema - 2 bis 3 Seiten -

O Literaturliste:

Von der Literaturliste (wird in den nächsten Tagen ins Internet gestellt) 3
Bücher nach freier Wahl.

Diese stellen die Basis für kleine schriftliche Arbeit (3 – 5 Seiten).

Diese Arbeit ist bei der letzten Vorlesung = Prüfung mitzubringen.

0.3 Verwendete Bücher

MAZRUI Ali AlAmin,	The Africans : a reader.	Washington 1986,

0.4 Enthaltene Vorlesungen

Datum	Vorlesung		Datum	Vorlesung
08.10.01	Definition, eigene/fremde Sicht		27.11.01	Sprachen
15.10.01	Triple Heritage		08.01.02	Erziehung, Initiation
30.10.01	Gesellschaftsstrukturen, Tradition		14.01.02	Beschneidung, Behausung
09.11.01	Musikkultur		21.01.02	Körperschmuck, Kunst
20.11.01	Xylophon		28.01.02	Prüfung

8.10.2001

Vorlesungsziel

1. Die vielen Völkerkunden Afrikas, Kulturen und Gesellschaften
2. Afrika aus fremder und eigener Sicht
3. Geschichte und Forschungsgeschichte
4. Ethnische und sprachliche Gliederungen
5. Naturräume und kulturelle Entwicklungen
6. Architektur
7. Wirtschaftsformen
8. Frauen
9. Religiöse Kultur und Kreativität
10. Diaspora
11. Gegenwartsprobleme und Zukunftsperspektiven

Vorlesungsziel

Ein Gesamtüberblick,
inklusive Wirtschaftsformen, Sprachen, Literatur und Medienberichten

1 AFRIKA - VERSCHIEDENE DEFINITIONEN

Afrika ist der größte Kontinent.

Schwarzafrika südlich der Sahara

Weißafrika nördlich der Sahara (im wesentlichen das islamische Afrika)

Kulturell o incl afrikanischer Diaspora (Sklavenhandel nach Amerika und Asien)
o afrikanische Kultur in vielen Orten der Welt

Kontinental o als Kontinent
o auch inklusive der Karibik

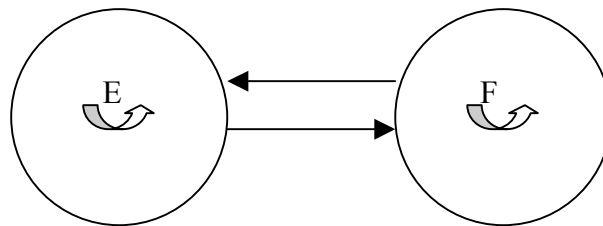
Religiös o ATR African Traditional Religion
o ADR African Diaspora Religion
o ADDR African Digital Diaspora Religion

Ethnologisch o Verständnis für fremde Kulturen, Vorurteile abbauen
o im Prinzip vielfältige Einteilungen nach Ethnien, Stämmen, Kulturen
möglich

2 FREMDE UND EIGENE SICHT AFRIKAS

2.1 4 anthropologische Perspektiven

1. ich sehe mich
2. ich sehe den Fremden
3. der Fremde sieht sich
4. der Fremde sieht mich



In Afrika sehr wesentlich die Oralkultur:

„Wenn in Afrika ein alter Mann stirbt, ist es so,
als wenn eine Bibliothek verbrennt“

2.2 Film Jean Rouch „Fragen an Amadou Hampata’Ba“ („Jäger des Wortes“)

o er ist aus dem Stamm der Fulbe

o ein Greis ist ein Lehrmeister

o Am Anfang steht die Frage: Was ist der Mensch ?
→ alles und nichts, aber schöpferisch

o 9 Stufen des Lebens, jede Stufe umfasst 7 Jahre (bzw ein Mehrfaches)

1. Stufe: 21 Jahr

- Kind: Mutter bestimmend

- externe Schule, das externe Leben beginnt

- es wird langsam selbständig, löst sich von der Mutter, er hat vom Tier- und Pflanzenreich gelernt

2. Stufe: Er vertieft die ersten 21 Jahre

„Mit 42 Jahren hat der Mensch das Recht zu sprechen“

3. Stufe: Weitere 21 Jahre muss er die Jüngeren lehren

4. Stufe: Der Greis bewegt sich auf den Tod zu, er „verfällt“

o Die größte Stärke ist Geduld und Demut,
das größte Glück: das Vergessen und der Schlaf

o Die Frau besitzt 11 Kräfte (der Mann 9),

mit zugehörigen „Eingangstüren“, zB am Kopf 7 (vor allem die Sinne), 2 Ventile und die Frau durch die Geburt 2 zusätzliche Türen.

oman muss wissen, dass man nichts weiß

15.10.2001

2.3 The Triple Heritage - Das dreifache Erbe

Man spricht vom schwarzen Kontinent, vom dunklem Kontinent
weil: Hautfarbe, keine Schrift
(Der Weiße: „mundele“ = schweinchenrosa)

MAZRUI Ali The Afrikans - A triple Heritage

- o Cover:
1. Ein Massai mit Schmuck und Scarifizierung
Steht für die afrikanische Tradition
Aus der Sicht des Afrikanischen Pantheismus:
In Afrika ist alles religiös durchdrungen (Weltsicht, Kunst, Kultur)
Initiation
Das traditionelle Afrika, wesentliche Punkte für den Ethnologen
 2. Minarett einer Moschee
Islam kam im 7. (Nordafrika) und
11. Jhdt (geografischer Sudan, Westafrika) nach Afrika
20. Jhdt Ausbreitung nach Süden.
Christentum: in Äthiopien im 3 Jhdt
Aufteilung der Machtflächen 1885 bei der Berliner
Konferenz → Missionierung südlich des Sudans und der
Sahara
Es ist der New Monotheism
 3. Eine Straße mit westlich gekleidetem Menschen
(Schleichende) Secularism

2.4 Konfliktsituation und Kulturkampf

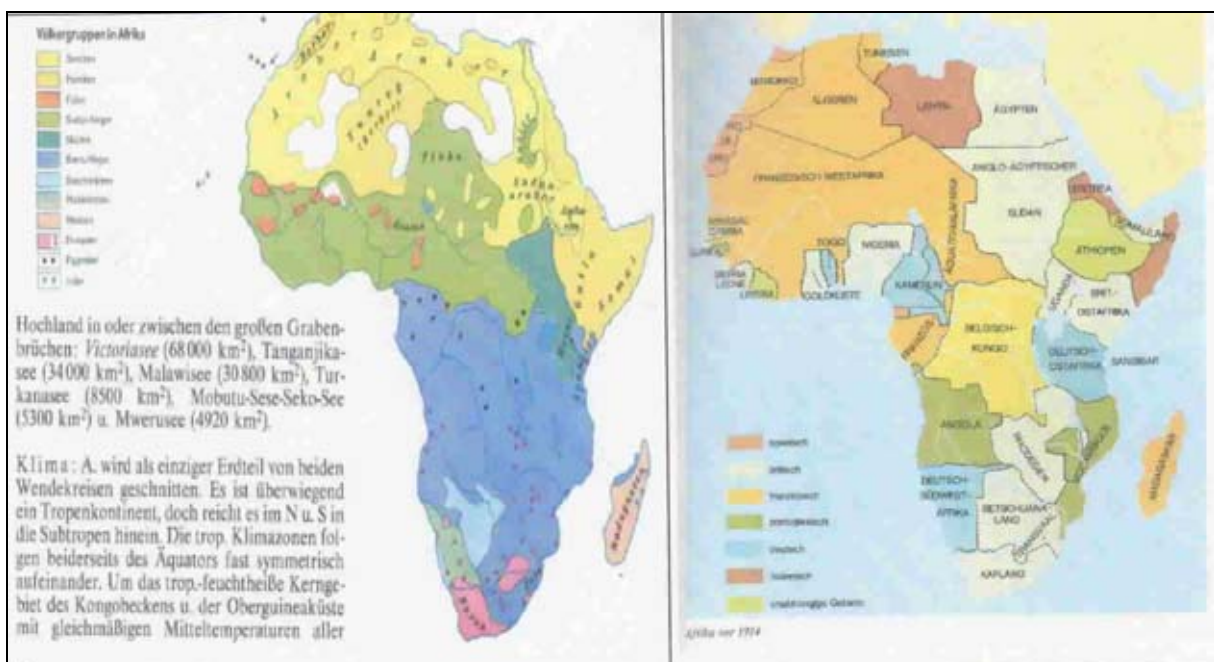
1. zwischen afrikanisch-traditioneller Religion und Islam bzw. Christentum
(zwischen Pantheismus und Monotheismus)
Islam: konnte eher die Grundsätze vereinbaren; ist eher ebenfalls eine
patriachale Kultur
Christentum: wies die traditionellen Religionen zurück, diabolisierte sie
2. zwischen Islam und Christentum
dzt massiv geschürt,
Kampf gegen die „Gottlosen“ (= die westlichen Menschen“)
3. Spannungsfeld der Generationen, das 3-fache Erbe
Das 3-fache Erbe ist in unterschiedlichen Mischungen gleichzeitig präsent
(shifting identity).
Menschen zwischen den verschiedenen Weltbildern → Kampf jedes
einzelnen Individuums.
(Im Dorf im Pantheismus beider Eltern erzogen
in der Missionsschule zum Monotheismus „umerzogen“

in der Stadt den Säkularismus angestrebt, dort Konflikt mit der Lebensweise der Eltern etc)

Gelebt werden alle 3 Funktionsmuster, wo man gerade ist

3 WIRTSCHAFTSFORMEN

Äquator	Waldlandbauern	matriachale Struktur Anbau <u>in</u> der Erde tropischer Regenwald
Sudan, Südafrika	Savannenbauern	Regen / Trockenzeit Körnerfrüchte (Mais, Hirse) patriachale Strukturen
Sahara, Sudan, Somalia, Äthiopien SW-Afrika	Viehzüchter	patriachal
Pygmäen	Urwaldjäger	nur 50.000 in verschiedenen Gebieten
Kalahari	Steppenjäger	San (Buschmänner) 50.000
Westküsten Nigerbogen	Fischereiethnien	
Marokko	mediterane Landwirtschaft	
Händler		Hausa (südliche Sahara, Nigeria)
Ballungsräume, Millionenstädte	Industrialisierung, Handwerk	Nigeria, Ruande, Ägypten



30.10.2001

4 AFRIKANISCHE GESELLSCHAFTSSTRUKTUREN

- o Soziale Organisationen alt, Veränderungen nur sehr langsam möglich
- o Kein anderer Kontinent hat so starke Veränderungen so schnell erlebt
- o Wird oft als Zusammenbruch der afrikanischen Kultur dargestellt,
ist aber ein paralleles Nebeneinander zwischen Tradition und Moderne

Warum zählt Afrika zu den unterentwickelten Kontinenten ?

Sehr wesentlich die Bevölkerungsdichte !!

Hat die **geringste Bevölkerungsdichte**, aber jetzt explosionsartige Geburten

Führte zu geringen Investitionen

(„für wenige Leute hohe Infrastrukturinvestitionen in Eisenbahn , Straße etc
notwendig; rechnet sich nicht“

Und jetzt zum Chaos

Welt	Jahr	Mrd	davon in % Industrieländer	davon in % Entwicklungsländer		
	1900	1,6	35	65		
	1950	2,5				
	2000	6,0	21	79		
	2025	ca 8,2	17	83		
Afrika		Mio	in % der Weltbevölkerung	davon Schwarzafrika (südl. d Sahara)		in %
	1900	133	8	102	1)	
	1950	224		172		7
	1988	610	12	462		9
	2000	872	14	682		11
	2025	ca 1,617	20	1,200		14

1) Im 17. Jhdt noch 350 Mio;

im 19. Jhdt nur mehr 130 Mio

→ durch den Sklavenhandel

(viele Tote bei der Sklavenjagd, dem Transport, der Überfahrt;

man nimmt an dass bis zu 200 Mio gefangen wurden, aber nur 11 Mio in den
Amerikas gelandet

MICHLER Walter „Weißbuch Afrika“

5 KOMPONENTEN SOZIALER TRADITIONEN

5.1 Family

am häufigsten die kleinste Wirtschaftsform:

Kleinbauern small scale farmers

mit traditionellen Werkzeugen

„Gartenwirtschaft“, nicht motorisiert

Subsistenzwirtschaft (nur für das eigene Leben“)

Zweithäufigste Form:

Joint extended family:

Familienverband

Produktion und Distribution innerhalb der Familie

wohnen in einem Dorfweiler

3 - 5 lebende Generationen (20 bis 60 Menschen)

+ die Ahnen

+ die kommenden Nachkommen

5.2 Politische und soziale Korrelate

	Gruppe	„Chef“	
1.	einfache Jagdgruppen Pygmäen, Buschmänner/San	Der Älteste (Ancienitätsprinzip)	
2.	Familienverband 2.häufigste Form keine zentralisierte Macht und keine „Zentralregierung“ Politische Autorität wird in Segmenten verwaltet	Familienvorstand (zumeist ein Mann)	
3.	Familien-, private Dynastien Mehrere Familienvorstände wählen mehrere Capita mehrere Notabel	Capita 1) Notabel 2) ihren Gbia Bakelet 3) („Großen Chef“) Zusätzlich zu den GB gibt es die öffentliche, administrative, modern- politische Macht	1.000 - 1.200 10 - 20.000 100.0000
4.	Traditioneller afrikanischer Staat sh nächsten Punkt		

- 1) entspricht etwa dem Bürgermeister
- 2) etwa Bezirkshauptmann
- 3) etwa Landeshauptmann

5.3 Traditioneller afrikanischer Staat - das sakrale Königstum

- o Es gibt eine „Zentralregierung“, vor allem in traditionellen Königreichen
- o fast ausschließlich sakrale Königreiche

5.3.1 Der sakrale König

- o gibt es weltweit: Afrika, Japan, Tibet
- o ist eine politisch-religiöse Ordnung
- o in einer Person ist der religiöse und politische Führer vereint
- o ein als heilig angesehener Souverän (er hat menschliche und göttliche Natur)
- o er ist der Spross übernatürlicher Mächte, als deren Vertreter er gilt (Inkarnation)
((ein Ahne ist nur der, der zu Lebzeiten Charisma, besonders spirituelle Eigenschaften hatte))
- o bringt das Heilige in die Welt und verteilt es segensreich an seine Welt / Untertanen
- o wenn seine Kraft versiegt, muss er ersetzt werden („ritueller Königsmord“)
- o oft nicht auf Lebenszeit sondern nur auf Zeit (oft 7 Jahre)
- o sakrales Zeremoniell:
 - Beachtung seiner Unsichtbarkeit (Audienz hinter Schleier/Vorhang)
 - unberührbar
 - indirekte Anrede (zB über den Häuptlingssprecher)
 - Essen nicht am gleichen Tisch
 - Fernhalten von der Erde (er wird also zB nicht erdolcht, damit nicht Blut auf die Erde fällt)

- o es existiert ein Hofstaat
- o oft eine „Königin-Mutter“ bzw. „Mutter des Königs“
 - ist oft nicht seine richtige Mutter, oft seine Schwester oder eine klassifikatorische Verwandte)
 - Oft auch Königsinzest: König muss Mutter/Schwester heiraten

- o kulturelle Motive

o Königsinsignien:

- Königstrommel: ist auch seine Stimme an sein Volk
bei Tod wird das Trommelfell zerstört
- Heiliges Feuer: ähnlich dem ewigen Feuer
wird bei Tod gelöscht

o Tod

- es herrscht „rituelle Anarchie“: ohne König keine Ordnung
- er wird mumifiziert
- Feuer wird gelöscht, die Trommel zerstört
- Oft Fanany-Mythe: Wiedergeburtsglaube

9.11.2001

6 MUSIKKULTUR ZENTRALAFRIKAS (KULTUR DER AZANDE)

(Prof. Kremser war fast ein Jahr lang dort; 1972, 1974)
22 Tänze und 24 Musikinstrumente dokumentiert.

6.1 Trommeln

Sakrale Königreiche:

Sind einzelne Staatsgebilde mit einem sakralen Königtum (Ghana, Mali, heute auch Uganda, Königreiche revitalisiert). Sakrale Königtum (s + SÖ Zentralafrika)

BAKELE GBIA (Chief) :

Kein direkter Blickkontakt, Kommunikation über Häuptlingssprecher. Es gibt ein Trommelhaus mit Schlitztrommel .

6.1.1 Schlitztrommel = GUGU

(Baumstamm der ausgehöhlt wurde, in der Mitte ein Schlitz in der Schlitztrommel.

Linke Wand ist dicker ----- lauter , tieferTon

Rechte Wand ist dünner ----- heller , hoherTon

Früher wurden mit den Schlitztrommeln Tiere dargestellt (Büffel mit Kopf und Schwanz – Büffel laut = tiefer Ton). Resonanzraum verantwortlich für den Klang des Instrumentes. Klang im „Bauch“ Denken nicht nur mit dem Kopf sondern auch mit dem Bauch. Schlitztrommel nicht nur für Nachrichten, sondern hauptsächlich als Musikinstrument.

Hauptsächliche Funktion der Schlitztrommel als Musikinstrument bei Tanzfesten und als Nachrichteninstrument..

Trommler sitzt auf der Schlitztrommel am Schwanzende – Füße am Kopfende, schlägt mit Schlegel (Holzstab, eine Seite mit Kautschuk umspannt). Wenn auf Kautschukseite, besonders tiefer Ton, Spieler kann auch mit Fuß den Schlitz verdecken (Tone von weiter weg)

Schlitztrommel – 5 Spieler sitzt am Schwanzende

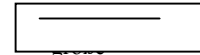
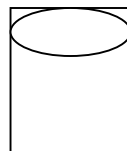
Felltrommel = GAZA - einseitig mit Fell bespannt und wird mit 1 Hand und Stab gespielt

Kremser: Religionsethnologie, SS 2001

82 Trommeln und andere Musikinstrumente

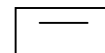
Hexer *)

Felltrommel 3)



Schlitztrommel 1)

Hexendoktor



kleine Schlitztrommel 2)

Verhexter

Für jeden der Drei eine eigene Trommel:

1) große Schlitztrommel
in Trommelhäusern, etwa alle 5 km, dienen der Buschtrommel = Information
Dient dem Hexer

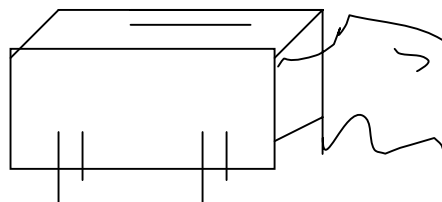
Ist eine sprechende Trommel: dunkel, 12 - 80 Hz
„Aboro Mangu“ = Menschen mit

Hexenkraft

2) kleine Schlitztrommel
Für Verhexten
Hell, im Stakkato
spricht: mi bi ser za ba ka
ich sehe einen Baka Binza

3) Fell (Conus) trommel
Für den Hexendoktor Binza
ganz tief
spricht: Binza na do nga ka vule ba
der Binza tanzt sehr schnell
Hexendoktor im schnellen Tanz
großer ausgehöhlter Baumstamm als Resonanzraum

Büffeltrommel



durch die Form entsteht unterschiedliche Resonanz
➔ der menschliche Körper wird unterschiedlich beeinflusst

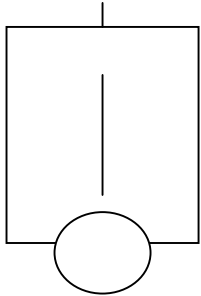
Große Schlitztrommel

steht bei jedem „Chef“ (in Afrika), dient der Kommunikation (etwa die
Morsesprache)

Im magischen Bereich:

Trommelsprache (gerade bei den afrikanischen Tonsprachen !)

von oben



ausgehöhlter Baumstamm
große, dicke Lippe ganz tief
kleine, dünne Lippe weniger
tiefe, große, schwarze Töne mit etwa 60 - 80 Hertz
(menschliches Ohr 16 - 16.000 Hertz)

Auditory driving:
über Rezeptoren im Ohr wird „Energie im Körper“ geladen
auch unhörbare Hertz werden vom Körper aufgenommen
verschiedene Modulation durch Art des Schlagens
Worte können gespielt werden (für alle verständlich oder
auch nur für die Ritualpersonen
über Metapher werden Tiefenschichten des menschlichen
Bewusstseins angesprochen
Wesentlich ist das Zusammenspiel aller Töne (insbesondere der
Obertonreihen der Trommeln), da dadurch eine Interferenz im Bewusstsein erreicht
wird (Trance wird induziert, die Geister der Ahnen erscheinen)

6.1.2 „Inherent patters“

nur in Gemeinschaft bespielbar, z.B. Xylophon 4 Männer.

Nicht nur über Kopf, sondern auch über Bauch, Fremdkörper soll aktiviert werden.
Der Ton kann durch verschiedenes Schlagholz erreicht werden. Bei Abdeckung des Schlitzes
gibt dies einen dumpfen Ton.

Schlitztrommel = unser Ideophon

Felltrommel = Membranophon – Felltrommel oder GAZA steht immer am Kopfende der
Schlitztrommel.

6.1.3 Schellen = ANZOLO

Durchdringender Ton, im Kopf wahrnehmbar, oberes Ende des Gehörspektrums.
Ist zusammengeklapptes Eisenblatt mit Kugel

Fußschellen werden am Knöchel befestigt.

Mensch – Lieder – jede Saison kommen neue Lieder!

6.1.4 Lammelophon = SANZA

Resonanzkörper aus Holz, davon gibt es auch Tier-oder Menschenform

6.2 KPANINGBO Fest

KPANINGBO = Xylophon

Xylophon oder Hornxylophon : 12 – 15 Holmbretter werden auf Bananenstämme aufgelegt – Klang nach Größe der Holmbretter

2. Begräbnis, dauert 3 Tage. Tanzfest zur Aufhebung der Trauer.

Nach Tod muss der Tote sofort begraben werden und zwar aufgrund der großen Hitze. Teilnahme am Begräbnis ist daher nicht für alle möglich, da nicht alle im selben Ort wohnen. Daher nur kleine Zeremonie mit wenig Teilnehmern – Tote gehen durch ein Zwischenreich – nach richtigem, 2. Begräbnis kann man in das Ahnenreich kommen, dafür aber Hilfe der Lebenden notwendig – daher großes Fest zum 2. Begräbnis für die ganze Verwandtschaft, 3 Monate bis 2 Jahre nach Tod.

Grab wird gegraben – genau nach Größe des Verstorbenen, in die Grabkammer kommt Bett aus Bambus – ohne Füße.

Darüber wird die Grabstätte ausgebaut, kleines Häuschen. Familienfriedhof für jedes Gehöft, außerhalb des kultivierten Landes, in der Nähe eines Baumes, Baches.

- Frauen sind im Inneren tätig
- Männer draußen – tanzen in Trauerkleidung (ausgefranzte Röcke)
- Afrika: Übergangsphase nach dem Tod, um ins Ahnenreich zu kommen, Nachkommen müssen Weg ins Ahnenreich schaffen.

2. Begräbnis oft erst nach 3 Monaten bzw. nach 2 Jahren, da Kosten für die Feier sehr hoch sind (Jeder Tote hat sein eigenes Begräbnis!)

Frauen haben einen eigenen Tanz, den Klatschtanz – nur dabei spielen die Frauen die Trommel.

Jedes Grab hat genau die Masse des Toten mit Grabkammer um Bett, jedoch ohne Füße beizugeben.

Siedlungen:

Gehöfte in Abständen von ca. 100m.

Familiengräber (Grabhügel) sind in der Nähe eines Baches.

Wohlhabende haben Grabanlagen mit Ornamenten verziert.

Weiß = ist die Farbe der Ahnen

Ist die Farbe des Lichtes (religiöse Erleuchtung)

Ist die Nähe zu den Ahnen

Weißer Körperbemalung symbolisiert Nähe zu den Ahnen (temporärer Eintritt in das Reich der Ahnen)

Baumbaststoff :

Baumbast wird über Wasser geklopft und dann als Lendenschurz getragen und wird von alten Männern getragen, da diese meist Hodenbrüche (Genuss von Maniok) haben und daher keine Hosen tragen können.

6.3 Tanzstil

In Europa bleibt der Körper beim Tanzen steif ;
in Afrika polyzentrische Tanzform (körperliche Bewegung, angefangen von den Knien hinunter = gebeugt; bedeutet Energie

Stampftänze – „gehen in die Erde“

Lufttänze

Rituelle Tänze

Kriegstanz = SIMO

Beschneidungstanz:

Bei den Azande werden nur Männer beschnitten.

Rituell markierter Bruch zwischen Eltern und Kind', werden drastisch markiert.
Jüngling kommt in die Buschschule -----> es erfolgt die Beschneidung -----> nach Abheilung wieder ins Dorf, bekleidet mit Baströcken und sind dann somit „Erwachsene“

6.4 Waffen

Schnabelmesser = Kampfmesser.

Löcher stellen die Anzahl der Frauen dar, die Dornen Anzahl der Söhne.

Wurfmesser:

Durch Drehung wird doppelte Wucht erreicht.

BINGA: wird als Brautmesser beigegeben

In der Tasche: Pfeife, Tabak, auch Abwehrmittel gegen Gifte, oft in Form von Armreifen

6.5 Therapeutische Kultur (der Azande) (Schamanismus, Hexerei)

BINZA: Krankenheiler

AVULE: Tanz

BINZA AVULE: heute Schamane

Binza Avule Bagu: Leibarzt des damaligen Bakele Gbia

Heilseance:

Kleine Trommel ist Trommel des Binza (er selbst hat Federschmuck am Kopf, Bananenrock, Glocken umgebunden (= Stimmen der Ahnen) sowie Fußschellen .

Er ist BAGWASU = 1. Mensche, der diese Krankheit sehen und heilen kann. Er sieht Energien zwischen den Menschen laufen.

Vor dem Tanz nimmt er Avule-Medikament (Hallozinogen) --- ihm wird heiß in seinem Bauch (Solarplexus) -----> Mangu (Symbolik – rot)

Binza tanzt zu den Trommeln, schließt die Augen und singt das, was er „sieht“.

Mangu wird gemischt mit ZIGA oder LANGA – steht vor jedem Haus, schützt, Heilmittel, Zusatz zu jedem Medikament.

Auch hat der Binza Berufsmale in seinem Gesicht eingeritzt, stellen Initiationsgrade dar.

Binza Avule trinkt Avule und tanzt den Avule-Tanz.

Binza Avule ZOMAY (bedeutendste Heiler)

Zomay hatte vor den Teilnehmern der Forschung Angst, da sein Vater während der Kolonialzeit getötet wurde.

3 Positionen von Akteuren:

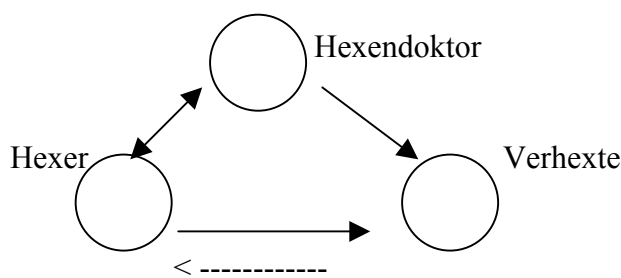
1. Es gibt einen Hexer, der zu Beginn noch abgebildet ist
2. Frau, die verhext ist
3. Binza, der tanzt

Trommeln „Sprechen“ über die Krankheit. Binza veröffentlicht Konflikt, den es zu lösen gibt und gibt Verbalformel bekannt.

A BORO MANGU = Der Mensch mit der Hexenkraft

MI BI SER ZA BA KA = Er sieht einen schnellen Binza

BINZA NA DO NGA KA VULE BA = Binza tanzt seinen Tanz sehr gut



_____ = suprasensitive Interaktion
 - - - - - = sozi-ökonomische Interaktion

„Böse“ ist der Verhexte, der sich nicht so verhält, wie sie sein sollte, wie Geiz etc.

(Augenbögen = Berufszeichen als Mediziner)

Leute, die das Mangu im Bauch haben, hören wenn zum Treffen getrommelt wird.

Bild:

Haus, davor Hausfrau

-----> Mann geht auf Jagd

-----> schießt Büffel

-----> Brauch, dass Beute unter den Nachbarn aufgeteilt wird

-----> Nachbar bittet um Gabe

-----> wird verweigert, dies hat zur Folge, dass Mangu aktiviert wird.

In der Nacht wenn Provokateur schläft (bzw. in Schlaf gesetzt wird = Hypnose)

Feuerbündel fliegen durch die Luft

-----> Krankheit .

Entweder individuell oder Einberufung – unterbewusste Prozesse werden aktiv – Tanz – Abhaltung des Gerichtsurteils – Baum – Versendung des Manugstrahls.

Krankheiten entstehen durch Infektionen, Bakterien. In einem Raum von 100 Personen werden nur 20 krank. Wieso?

Azande meinen, dass die Krankheit 2 Gründe hat:

1. Konstitution ist sehr gut (kein Stress, gute Ernährung etc.)
2. Konstitution so geschwächt, dass Krankheit ausbrechen kann (natürliche oder soziale Krankheit)

Löwe und Leopard sind Schutztiere.

Hexengelage: geht oft sehr orgastisch zu.

Taghexe:

proviziert (Provokation aus dem Alltag), werden nie bestraft

Nachthexe:

werden bestraft, sind lüstern nach Macht, Sex. Ungeheuer gespannte Atmosphäre, wie vor einem Gewitter – Mangu überall.

Azande wurden durch die arabischen Händler als Alikawa, auch als Niam-Niam = Menschenfresser bezeichnet, um die europäischen Händler abzuhalten:

BILD:

KAWA: Menschenfleisch

ALIKAWA: menschliches Fleisch fressen = heißt aber absaugen der Energie

Hexen fressen das KAWA, entweder wird gekocht und gegessen. Hexe hat nicht physisch Fleisch gefressen, sondern die Lebenskraft entzogen

Hexe isst Fleisch – Person stirbt = Machthexe und stellt Übergriff dar – ist aber sehr selten

Hexensabbat: Hexen werden zum Hexensabbat eingeladen – außerhalb der Siedlung

Taghexe: hängt Fleisch auf den Baum

GILA: eine Krankheit auf diese Weise binden, so, dass diese Krankheit nur von dieser Person wieder aufgebunden werden kann.

Hexendoktor muss Hexe zwingen zum Baum zu gehen, das Fleisch abzubinden und zurückzugeben. Lebenskraft nicht sichtbar, Hexer können manipulieren. Hexer nehmen sie, Heiler geben sie.

Krankheit durch Mangu: Keine Kraft beim Aufwachen und es stellt sich die Frage nach dem Grund, daher wird das Orakel befragt.

Seance:

Binza tanzt zum Patientin, die singt: Ich bin tot, da sie blind ist.

Avule lässt Assistenten vor und lässt Krankheit aufstellen (Beziehungen zueinander)

Assistenten „spielen“ Part und unterhalten sich

----> Kampf der im Unterbewusstsein stattgefunden hat, wird körperlich dargestellt.

Avule kommt, nimmt Grasbüschel, taucht diese in Wasser und streicht damit über die Augen und entnimmt kleine Knochenstücke (stammen von einem Fisch)

---> Konflikt wird damit symbolisch bereinigt.

„Hexenschnüffler“ – Suche nach dem Verursacher

Versöhnungsakt:

Avule hat 1. Und 2. Frau nebeneinander gesetzt und mussten sich unterhalten und sich gegenseitig zum Essen geben.

Kremser : Religionsethnologie ;SS 2001

81 Magie (bei den Assanda im nördlichen Kongo)

- | | |
|-------|---|
| Ngua | o Schadenszauber, Gift, Blattmedizin
o Beeinflussung von Menschen durch Substanzen aus der Natur (heilsam oder giftig) |
| Mangu | o Beeinflussung durch eine eigene inhärente Kraft die in meinem Körper ist
o aktiv kultiviert (im Prinzip haben alle diese Kraft)
o zumeist in der Bauchgegend angesiedelt (Bild mit Trommeln)
>>> durch Trommeln psychologische Beeinflussung von Menschen
(ist messbar) |

Feldforschung im Kongo (Zaire) bei den Assande

- o Gesundheitsbegriff lt. WHO:
körperliches, psychisches, soziales Wohlbefinden wird nunmehr erweitert um die spirituelle Dimension
- o Assande:
Gesellschaft/Volk der 4. Welt = autochthone, traditionelle Autorität in der 3. Welt
- o Buga Binza Avule
Krankenheiler mit Avule (Getränk), in Trance, klassischer Schamane
- o Vertrauen und vollkommene Informationen durch Kropfoperation Kremser's durch Bagu
- o Heilseance „Avula“ mit Medikament „Avule“ (ein Halluzinogen)
- o Der Tanz konnte beobachtet werden, das Medikament Avule wurde nicht weitergegeben
- o (1926-30 ebenfalls Feldforschung durch Evans Pritchard)
- o Ornat des Binza:

- Holzglocken (Stimmen der Ahnen)
- Federhut (Vögel verbinden Himmel und Erde)
- Palmenblätter
- Bauch (3.Chakra) schwarz markiert, dh er hat Avule genommen
- o Hyperventilation
 - (Trance, hellsichtiges 3.Auge, sieht die Energien)
 - durch Avule, Tanz, Trommel, Gesang
- o Ziga: Schutzmedizin vor jedem Haus, wirkt gegen Hexen, immer mit 9 Blättern oder Tropfen
- o öffentliche Krankheit, die durch einen anderen Menschen entsteht, daher muss die Heilung auch öffentlich sein
- o Binza Avule Zomay (der bedeutendste Schamane !)
 - „frisst Fleisch“ = Allegorie auf psychogenen Interaktionsprozess zwischen Mensch und Mensch
 - >> die Assande durch die arabischen Händler als Alikawa , auch als Niam-Niam =
 - Menschenfresser bezeichnet, um die europäischen Händler abzuhalten:
 - Kawa menschliches Fleisch
 - „Fressen“ heißt aber in diesem Zusammenhang absaugen der Energie, Energieentzug
- o durch den Tanz wird der Schamane hellsichtig
 - wesentlich dabei die Trommeln und die Trommelsprache (sh. später)
- o Mangukraft (rote Energie) tritt aus seinem Mund
 - (Bilder: Töpfe mit Medizin in den Händen
 - im Bauch das Manguorgan (für Telepathie; nur die die das Organ haben hören die Signale)
- o Gbowu (Quasi-Hypnose):
 - das Mangu (das innere Brennen, der böse Blick, das Hexengeschöß) „fliegt (wird geworfen oder geschickt) zum Verhexten
 - gleichzeitig wird die Lebenskraft herausgenommen
- o alle Hexen werden zum Hexensabbat geladen
 - außerhalb der Siedlung, Nachtseite
- o Kawa wird durch die Hexen aus dem Verhexten genommen
 - (der Energieabzug wird an einen Baum gehängt; Gila = an eine Krankheit binden)
- o der Hexendoktor reproduziert die Verhexung
 - symbolisch wird der Konflikt bereinigt (Knochen aus den Augen gezogen)
- o positive Abschiedsfeier zur allgemeinen Versöhnung

20.11.2001

6.6 Xylophones in Africa

Andreas Szabo

- Gliederung:
- Geographische Distribution
 - Bauweise
 - Sozialer Rang
 - Kompositionstechnik
 - “Stellvertreter-Sprache” (nicht oral)

6.6.1 Geographische Distribution

- o xylon griech. Holz
- phopne Klang
- o Schlaginstrument, Holzstäbe die mit Holtklöppeln angeschlagen werden
- o Schon im 8.Jhdt in SO-Asien (Borobodur) gebaut
- o Kam püber Madagaskar nach Afrika
- o Weiters durch den Sklavenhandel nach Südamerika

- o Verbreitung nachgewiesen:
 - 1911 Hornbostel
 - 1964 A.M. Jones
- o Afrika Westafrika
- Zentralafrika
- SO-Afrika
- Karibik Peru
- Brasilien
- Mexiko

- o 1.Berichte:

Westafrika	12.Jhdt	Oral tradiert
	Ibn Battuta	1355
Ostafrika	Dos Santos	1586
Zentralaf.	Magyar	1859
	Livingstone	1857
	Torday	1913

- o Theoretische Werke

1964	A.M. Jones	„Africa and Indonesia“
1936	Boone	
2000	E. Cherry	
1948	Tracey	
1934	Kirby	
1994	Kubik	“African Music”
2001	Zemp	

6.6.2 Konstruktion

- o free keyed Klangstäbe nicht befestigt, immer anders zusammengestellt
- fixed keyed fix zusammgebaut, 1 Resonanzkörper für alle Stäbe oder pro Stab

- o 24 Holzbretter, sorgfältig getrocknet
- o zumeist nach Tonhöhe geordnet,
 aber auch symmetrisch (tiefster Ton in der Mitte) oder
 ungeordnet (Zande)
- o Feinstimmung durch Aushöhlung in der Mitte und Abschabung der Enden
- o Lt Jones equidistant (7 oder 5 Töne in einer Oktave)
- o Schläger: unterschiedlich für hohe und tiefe Töne
- o Resonator: Kalebasse
- o zumeist Bambusgestell

6.6.3 Soziale Struktur / Einsatzbereiche

- o zur Repräsentation (Buganda, Mali)

- o als Begleitung zur Arbeit (Gur, Manda)
- o zur Kommunikation, als Sprache (Gur)
- o Unterhaltung
- o Erziehung (Manda, Gur)
- o Ereignisse (Geburt, Tod, Heirat,..)

- o teilweise (für uns) monoton
- o Solopartien
- o Interaktion zwischen Parteien
- o Polyrythmus

6.6.4 Signalsprachen / nichtorale Kommunikation

- o Xylophone werden statt oraler Sprachen verwendet
- o Semiotic (Wissenschaft der Signale - Ton, Sicht, Berührung etc)
- o Sprache möglich mit
 - Pfeifen
 - Trommeln
 - Xylophonen
- o In Afrika: Nordghana und Umgebung, hauptsächlich Gur, Sembla 1)
- o Sembla 1):
 - Burkina Faso; 12 Dörfer, insgesamt 3.000 people
 - Ackerbauer (Hirse, Mais, Baumwolle)
 - im Oktober bis April: heiß, kein Regentropfen
 - keine Infrastruktur, arm
 - jede Familie hat eigene Musik
 - Über jeden Inhalt (jedes Gespräch) kann sowohl oral (Sprache) als auch mit dem Xylophon „gesprochen“ werden (Tonsprache)

27.11.2001

7 AFRIKANISCHE SPRACHEN

Letzte Vorlesung waren Musikinstrumente als Sprachinstrumente

7.1 Einteilung der Afrikanischen Sprachen nach:

- Wirtschaftsformen
- Politischen Staaten
- Sprachen

Dies ist nachzulesen bei:

Jocelyn Murray: Cultural Atlas Africa (Handbuch der alten Kulturen Afrikas):

Behandelt verschiedene Aspekte der Kulturen.
Komplexe Darstellung, behandelt alle Bereiche
Sprachen übernimmt sie von

Greenberg, Joseph (Einteilung in 4 große Sprachfamilien)

„Das Afrika Lexikon“ von MABE, Jacob (Kamerun)

stellt zum 1.x Komplexität über Afrika in einem Buch dar und hilft viele obsoletere Vorurteile abzubauen (Buch mit Träumen, Informationen etc.) Buch ist sehr aktuell, bis Jahr 2001 up to date.

7.1.1 Sprachen nach Greenberg

3-sprachiger Kontinent mit 4 großen Sprachfamilien.

Greenberg hat 1967 Sprachfamilien wie folgt eingeteilt (Gruppe von zusammenhängenden Sprachen):

1. Afro-asiatische Sprache
2. Nilo-saharische Sprache
3. Khoisan-Sprache
4. Niger-Kongo-Sprachen (große Gruppe der Bantusprachen)

Der afrikanische Kontinent ist der sprachenreichste - 2000! ohne Dialekte = ca. 1/3 der Sprachen der Welt, 13% der Bevölkerung der Welt
Sprachen sind oft extrem unterschiedlich

Sprachenfamilie ist eine große verwandte Sprache, die einen gemeinsamen Ursprung hat. Häufig auch nicht verschiedene Zweige und Subzweige – ähneln einander viel weniger als Englisch und Türkisch. Auf engem Raum oft sehr verschieden Sprachen

Gemeinsam: Die Komplexität des Wortschatzes

1. Afro-asiatisch Sprache (hamito-semitisch):

dehnt sich bis nach Palästina aus, umfasst 200 Sprachen, 200 Mio sprechen diese Sprache.

Semitische Sprache ist die älteste geht bis 3000 v.C.zurück, arkadische, phönizische Sprachen etc.

Wurzel unserer Kultur beruht darauf (Alte Testament)

Mit Islamisierungswelle –1. Im 7.Jh. – Mittelmeerküste bis Spanien

2.Welle im 11.-13.Jh. für die Reichsgründungen in W-Afrika wie Ghana, Mali etc.

Größte Sprachgruppe: Arabisch, Berbersprache (Tamaschek = Tuareg), ca.150 Mio

sprechen, ¾ der Sprache aus dieser Familie

Berbersprache: 20 verschiedene Sprachen, 12 Mio sprechen diese Sprache

Untergruppen:

Berbersprache: im N – W

Tschadische

Kuschitischen im O Äthiopiens

Omotische im südlichen Äthiopien

Semitische

Ägyptische

Koptische

2. Nilo-Saharische Sprache

Regional weit kleiner

Nubische (Oberägypten, das heutige Sudan)

Sehr frühe Schriftkultur,

Viehzüchter und Nomaden

3. Khoisan-Sprache

Vor 2000 Jahren über ganz Afrika ausgebreitet

Khoisa setzt sich zusammen aus Khoi + San

Khoi-Khoi ist Sprache der Hottentotten; San Sprache der Buschmänner
(Generalbezeichnung der unterschiedlichen Gruppen von Buschmännern)

Sekundäre Primitivität – heute keine 50.000 Leute mehr.

Die Wiener Schule betrachtete diese Urvölker (Urform) für ethnische
Forschung sehr wichtig.

Praktizierende Jäger und Sammler.

Khoi-Khoi : Hottentotten, Viehzüchter.

Haben Klicklaute (Schnalzlaute) - ist in vielen Sprachen Afrikas gebräuchlich
(bei uns Fiaker mit Pferden!)

Sprache hat viele Konsonanten – viele Sprachen beginnen mit diesem Laut das
Wort

Zulu (Laut mit der Zunge)

3 Grundschnalzlaute

a) Dentallaut (Deutsch –tz)

b) Lateral (wie bei

c) polltale (wie Korken)

Bezeichnet

(c)

(x)

(qu)

oder durch besondere Zeichen

ad a) /

ad b) !

ad c) //

zB: !Kung – wie K oder g ausgesprochen ----> dadurch ca. 15 verschiedene
Schnalzlaute

Bilabiale (Kußlaut)

Einzige Sprachen, die Grammatik kennen.

4. Niger-Kongo-Sprachen

Größte Sprachgruppe

In Savannen, Wald – Ausnahme Wüstengegend

Heute: Gruppe mit Savannah und Regenwald koriliert

1000 dieser Sprachen und wieder 1000 schwer definierbare Dialekte

Diese 4 Sprachgruppen beziehen sich auf die „Muttersprache“ (Vernakulär)

7.1.2 Verkehrssprachen

Eine sogenannte 3-Sprachigkeit bezieht sich auf

1. Erstsprache (Muttersprache)

2. Verkehrssprache (Verbreitung dieser Sprache = Handelssprache)

3. Mindestens eine europäischen Sprache (meist Kolonialsprache, die auch meistens die Amtssprache ist).

Verkehrssprachen:

Arabisch: im Norden

Hausa: im Norden Nigerias
Islamische Gruppe, Händler, daher überregional und Sprache dadurch verbreitet,
Hausa wird nicht nur von Hausa gesprochen, sondern auch von vielen anderen.

Swahili: in Osten Afrikas
Stamm durch arabische Händler beeinflusst mit arabischen Lexikalen.
In Tansania war Swahili offizielle Sprache und wurde mit Englisch gleichgestellt
Ethnologen mussten zuerst Ergebnisse ihrer Forschung im Land publizieren, und dann erst im Westen - ist aber gescheitert.

Amharisch: Äthiopien
Amharen – hatten staatstragende Rolle Haile Selassie.
Dieser für Rastafarai eine Art Ikone – stellt Art der Reparation dar.

Lingale: Kongo
Sprache der Händler und Arbeiter, auch die Sprache Musik Afrikas (Khinshasa)
Kikongo
Yoruba (viele sind in Brasilien etc.) massive Versuche die Sprach zu lernen, speziell in Kuba etc. Religion liegt zugrunde

Sonderstatus: Africaans
Apartheid-Regierung wollte Africaans als Pflicht einführen ----> Riots

Südafrika: 11 Sprachen
1. Pedi
2. Soto (ist Nationalsprache)
3. Zwana (reicht nach Zimbawe)
4. Swati (Zwaziland)
5. Venda
6. Zonga (Grenze zu Mocambique)
7. Africaans
8. Englisch (Verkehrs-und Handelssprache)
9. Indebele (berühmt durch ihre Haus-und Wandmalerei)
10. Xhose (Transkai, südlich von Durban – Mandela und Makeeba stammen von dort)
11. Zulu

Gesellschaftlich relevante Sprachpolitik. Sämtliche Länder waren Kolonien, außer Äthiopien (war nur sehr kurz von Italien besetzt) – Kolonialsprache wurde aufgezwungen

1884/1885 Kongo-Konferenz in Berlin
Ägypten, Sudan, Kenia, Uganda, Zimbabwe, Nigeria,
Sierra Leone – englischer Einfluss

W-Afrika: Senegal, Mali, Tschad, Benin – französischer Einfluss
Angola, Mocambique – Portugal
Belgisch Kongo (später Zaire) – Belgien

7.1.3 Kolonialsprachen (europäische Sprachen)

Kolonialsprachen waren meist die offizielle Nationalsprache – es gibt unterschiedliche Positionen:

- a) Zugriff zur Welt (gilt bis heute) – ansonsten wird Tribalismus gefördert (hat sich nicht bewährt)
- b) Eine und die selbe Sprache in mehreren Ländern gesprochen bedeutet Identität und war kein leichtes Unterfangen
- c) Justiz, Presse - Amtssprache

Exoglossische Politik (= Sprache der ehemaligen Kolonialherren und war alleinige Sprache, d.h. afrikanische Sprachen wurden nicht berücksichtigt)

Endoglossische Politik

Alphabetisierung, Primarschulen, im Radio lokale Sprachen (Kenia, Uganda, Ghana)
(Nkrumah – African Personality Konzept und hat in Afro-Amerika Wirkung gezeigt
(Panafest)

Negritude (Senghor war 1. Präsident von Senegal, Dichter. Studium in Paris mit Césaire)
Abgrenzung zwischen dem Wissen der Negritude geschaffen – heute nicht mehr möglich (Aussagen wie: Neger haben Tanz im Blut, Europäer nicht – Aussage eher rassistisch)

Nkrumah: African Personality – Kulturelle Aspekte hervorgehoben

Mobutu hat die Form der Negritude „autantité“ genannt (autantité) Konzept.

Herrscherinsignien – war politischer Gegenriff zum Belgischen. Mobutu bestimmte was dies war.

Afrikanische Musik ist immer wieder zurückgekommen – im Sinne historischer Prozesse reflektiert

Endoglossische Politik.

Tun wir alles das, was ein Staat an Mechanismus fordert, eigene Sprache

Viele afrikanischen Länder : eine Vielzahl an offiziellen Sprachen anzuerkennen (z.B. Äthiopien mit 11-13 Sprachen – in der Verfassung sind alle gleichberechtigt)

Persönlichkeitsmerkmale:

Cool Switching= kulturelle Mehrsprachigkeit (anderes Verhalten im Dorf, Stadt und Kirche) dieser Leute angenommen

8 ERZIEHUNG, INITIATION

Afrika galt als „schriftloser“ Kontinent, nur graphische Mittel.

Man denkt nicht an das schulische System, sondern an alle Formen der Vermittlung des kulturellen Erbes.

8.1 2 Formen der Erziehung

1. Die institutionalisierte formale Erziehung (Initiationsschulen)
2. Die verschiedenen Formen des informellen Lernens, u.a. im Bereich des Kinderspiels, Märchenerzählungen, Diskussion von Dilemmageschichten, Rätselsitzungen

In allen Bereichen treten verbale oder nichtverbale Techniken auf (verschiedene Möglichkeiten der Kommunikation)

Erziehung in Europa ist auf den kognitiven Bereich aufgebaut (Lernen von Fachwissen)

Erziehung in Afrika: Lernen von Fachwissen und Verhalten.

Die Unterteilung in formale und nichtformale Erziehungssysteme gibt es auch in Afrika

8.2 Informelles und formelles Lernen - Kanäle des lernenden Aufnehmens (Fließcharakter)

- Langsame Absorbition kulturspezifischer Denk- und Verhaltensweisen durch Nachahmung, aktive Beobachtung und durch psychische und physische Partizipation. Für Afrika wurde dies als charakteristisch angenommen. Gerhard Kubick vertrat diese Meinung nicht, ging sogar in eine Initiationsschule,
 - auch die Beschneidung! Das Erlernen der Sprache, kulturelles Wissen wird von den Kindern abgeschaut.
- Informelles Lernen.
Flüchtiges Lehrverhältnis zwischen 2 oder mehreren Personen bildet sich: Das Zeigen handwerklicher Techniken, z.B. Austausch zwischen Kameraden

2 Pole:

a) Lehrfunktion (Kasperl, Märchenerzähler), alle Lehrer einer Schule

b) Schüler

Informelles Lernen findet nicht immer statt, nicht reglementiert. Nicht nur ältere Personen, es können auch Kameraden der gleichen Generation sein. Märchen erzählen, Dilemmageschichten, rezitieren von Sprichwörter, Besitz von Spielobjekten (Selbsterstellung), Erlernen von Musikinstrumenten (musikalische Phänomene) - „The Sounds of Silence“. Stimmen der Ahnen kann man verbal machen oder durch Musik (eigene Kinderinstrumente)

Formaler Unterricht

Findet im Rahmen von Institutionen statt (Schulen „Buschschulen“, Initiationsschulen). Klare Trennung zwischen Lehrkörper und Schülern. Schüler, die in traditionelle Schulen gehen = Initianden bzw. Novizen, wohnen oft dort (Buschschulen), Schulen sind außerhalb der Gesellschaft.

Treffen finden regelmäßig statt

- strukturierter Lehrplan
- immer an einem bestimmten Ort – wird dafür adaptiert. Massai: Schulen ziehen sich über Jahre hin.
- Initiationshaus, Lager, wor die Initianden „kohabitieren“ (bleiben in der Schule, sind interniert. Ort wird nachher zerstört (Buschschule)

8.3 Initiation

Depot von Kulturebenen mit einer sehr langen Tradition = Traditionskonformität, wird eine soziale Stabilität erwartet. Bei uns Wandel, „Change“, Namensgebungen...
Gesetz der Ahnen ist zu befolgen.

2 weitere Ebenen der Entkulturation und Sozialisierung:

1. Kognitive Ebene: Transmission interkultureller Vorgänge; Vermittlung des interkulturellen Weltbildes
2. Sozialisierende Ebene: Vermittlung des normativen Verhaltens. Individuum: Nicht Sprache, sondern das Handeln ist wichtig, d.h. kein "leeres Gerede".
Forderungen der Gesellschaft an den Einzelnen; je nach Altersgruppe gibt es verschiedene vom Individuum erwartete Verhaltensmuster.
Man bereitet sich im Alter auf das „Drüben“ vor. Altersspezifisch für Klassen in Afrika (Große Augen, große Ohren, kleiner Mund = Tugend von jungen Menschen)
3 x 21

Geburt bis 21

----> bis 42

----> bis 63

Altersspezifisches Lernen, selbst formale Lernen in Initiationsschule zum Heiler, Jäger, Wahrsager, Kommunikator mit den Ahnen.

8.4 Lehren

Mit welchen Mitteln wird gelehrt und mit welchen Techniken bedient man sich

- sprachliche Gegebenheiten
- kynetische Tanz
- akkustische Tanz, ist in Afrika sehr wichtig
 - a) nemonische Formeln = Rythmuserziehung. Lernformeln für Rhythmus = orale Notation , kann entweder durch sinnlose Silben formen, oder sinntragende Formel
 - b) symbolische bzw. visuelle Aspekte
 - 3 Arten
 - Wachsein
 - Unterbewußtsein
 - Kulturbewußtsein

3 verschiedene Ebenen.

1. persönliche Symbole (wird nur von einem Individuum verstanden und entwickelt)
2. Kulturell determinierte Symbole (finden sich in keiner anderen Kultur – Weltbild der Sprache

3. Symbole des universellen, kollektiven Unterbewußtsein (C.G.Jung) – werden nicht transkulturell verstanden, sondern geht durch tiefe Schichten)

KALUNGA (God) Figur

Kubick Gerhard: „African graphic systems – a reassessment“ erschienen Band 115/1985

„The small sign in the upper part ist God.....“

8.5 Visuelle Ebene - Schrift

Schrift; wurde früher als dekorative Kunst bezeichnet (Sandzeichnungen etc.) Hingegen sehr tiefgehende Informationen von kulturellen Inhalten.

Bedeutung

Unterschied von 4 verschiedenen Arten graphischer Schriften, Visualisierung

- a) piktographische Schrift (Piktogramm)
 - b) ideographische Schrift (Ideographie)
 - c) mnemonische Hilfsmittel (verbale Formen)
 - d) phonologische Schriftsysteme
 1. Silbenschrift
 2. Hyroglyphen
 3. Alphabetische oder phonetische Schrift
-
- a) Piktogramm (wie Zeichnung: Rauchen verboten = geschriebenes Symbol)
 - b) Ideogramm (Visuelles Symbol das Bedeutung symbolisiert; „Kalunga“ ist ein Ideogramm; eher abstrakte Zeichen (Sprichwörter, philosophische Werte in Kurzfassung)
 - c) Nemonische Hilfsmittel (Rechenmaschine, Schnüre der Azteken, Orakelkette)
 - d) Phonologisches System
Wort repräsentiert durch 1 Zeichen (chinesische Schrift wird von über 100 Ethnien verstanden, obwohl verschieden Dialekte gesprochen werden)

In Afrika Silbenschrift

Formen:

Vai-Schrift

Mende-Schrift

Loome-Schrift

N’Ko Schrift

Alle diese Sprachen haben keine große Verbreitung

Tifinar Zeichen (Höhlen, Felsbilder, Tuareg)

Phonologische Schrift (W-Afrika)

9 INITIATION/BESCHNEIDUNG

→ Höhepunkte der Erziehungsprozesse: **Initiation** und darin eingebettet die

9.1 Beschneidung bei Frauen und Männer

Nicht überall in Afrika verbreitet; sehr unterschiedlich

bei Frauen nicht Beschneidung, sondern: **FGM – Femal Genital Mutilation** (Weibliche Geschlechtsverstümmelung, auf keinen Fall äquivalent mit der männlichen Beschneidung; heute eher illegaler Status – in meisten afrikanischen Staaten FGM per Gesetz verboten)

Geburt des eigentlichen Geschlechts und soziale Geburt - Identität in der Gesellschaft kulturelles Phänomen

Exkurs:

Ethnographischer Atlas – www.ethnographischeratlas.de

= ethnologische/graphische Datenbanken für Gesellschaften (sämtliche literarische Forschungsergebnisse über alle Völker und wichtigen Publikationen!!!)

G.P Murdock: H.R.A.F – Human Relation Area Files (USA, 2. Weltkrieg)

9.2 Beschneidungszenarios in der Vergangenheit

Kollektive Beschneidung (ganzer Jahrgang in der Buschschule) – warten bis wieder mehrere zusammenkommen

Individuelle Beschneidung (wenn z.B. im Ausland war und alle anderen schon beschnitten wurden – bei Abwesenheit wird dies nachgeholt)

Bedeutung

- o Verankerte Selbstverständlichkeit in afrik. Gesellschaft, daher schwer zu überwinden
- o Beschneidung. = 2. soziale Geburt (1. Geburt = physikalische):
 - durch die Zeugung hat das Kind männlichen und weiblichen Anteil in sich (**bisexuellen Wesen**) - durch die soziale Geburt geschlechtlich gemacht, um eindeutig weiblich oder männlich zu werden.
 - Weibliche Teil des Mannes = Vorhaut (Dorn)
 - Männliche Teil bei der Frau = Klitoris (Loch)
- o Korrektur der Optik, damit sie eindeutig geschlechtlich sind.
- o Übergang vom Kind zum Mann bzw. zur Frau(auch sprachlich DAS Kind und DIE Frau, DER Mann)

9.3 Formen der Beschneidung

9.3.1 MANN

Circum cission (rundherum)

häufigste Form der Knabenbeschneidung – gesamte Entfernung der Penisvorhaut durch das Messer des Schmieds
Heute: oftmals schon in der Kindheit und im Spital

Nicht durch die Beschneidung allein bin ich Mann oder Frau – das geht einher mit der Erziehung und Initiation dazu.

Incision

(in die Vorhaut hinein – in der Regel vom Eichelrand weg eingeschnitten wie zwei Lappen hinunterhängend und vernarben – Knoten bilden) – besonders bei den Massais in Ostafrika praktiziert.

Exkurs:

Schmied in Afrika

o Element des Feuers

o mythologisch begründet - der Schmied ist derjenige, der das macht – weil ihm eine Institution zukommt, Status des Transformierens – hat das Feuer gezähmt, schmilzt den Stein macht Werkzeug draus, transformiert die Kultur – Besitzer des Eisens und des Messers und damit auch Besitzer der

o Vorhaut – transformiert also auch – aber auch beim Tod transformiert von lebenden Körper

zum Ahnen.

o lebt außerhalb des Dorfes – gilt als unrein, weil er an allen Übergangsprozessen teilhat –

ist gefährlich – kann etwas passieren bei Beschneidung, Begräbnis (wenn was schief geht, kann er z.B. nicht zum Ahn werden)

o hat Anteil an beiden Welten – ist eine mächtige Gestalt – speziell geachtet und gleichzeitig speziell gefürchtet

Frau vom Schmied

Element Wasser – ihr Handwerk: Töpferin (Wasser wird in Töpfen geholt/aufbewahrt)

Verankerung es Lebens im Hier&Jetzt

→ beide repräsentieren die Dualität der Elemente

9.3.2 FRAU

1. Vorhaut und Spitze der Klitoris weggeschnitten
2. Ganze Klitoris weggeschnitten = **Klitoridektomie**
3. Klitoris und kleinen Schamlippen entfernt
4. Klitoris und kleinen Schamlippen großen Schamlippen = **Exzision**

→ gleich nach der Geburt, einige Jahre später oder in Pubertät oder bei schon lang geschlechtsreifen Frauen

→ von älteren Frauen durchgeführt – unter Ausschluss der Männer (in islam. Gesellschaften meist auf Druck der Männer hin)

→ sehr langsame Abstandgewinnung, in Afrika gibt es zwar Verbot in verschiedenen Varianten

→ größte Verbreitungsgebiete: Sudan, Eritrea, Somalia, Tschad, Nordnigeria, Mali, Burkina Faso

zusätzlich EXTREMFORMEN in diesen Staaten:

Infibulation –

im Alter von 2 bis 8 Jahren durchgeführt - zuerst Klitoris und kleinen Schamlippen ausgeschnitten und dann die großen Schamlippen abgetragen und Haut von ganz außen zusammengezogen und vernäht. Nur eine kleine Öffnung wie ein Finger groß zur Ausscheidung von Urin und Menstruation.

De-fibulation –

kurz vor der Hochzeit; wieder von einer älteren Medizinfrau durch einen Einschnitt längs der Narbe.

Vor der ersten Niederkunft wird diese Öffnung nochmals vergrößert – soweit, dass zunächst der Geschlechtsverkehr und die Geburt möglich wird.

Zweck: Möglichst lang die Jungfräulichkeit zu erhalten um nach der ersten Geburt wieder zuzunähen um Frau treu zu halten

→ geht auf Pharaonische Beschneidung zurück

Folgen von permanenten Öffnen und Nähen:

psychischen Traumata mit sich

akute und chronische Infektion der Harnrege und Geschlechtsorganen

Blutungen, Abszessen,

Probleme bei Menstruation, Blut in der Bauchhöhle bei Menstruation, Frigidität,

Unfruchtbarkeit, häufig Tod

Trotzdem ca. 80 % (z.B. in Nubien infibuliert)

In allen Gesetzgebungen in Afrika wird es als Menschenrechtsverletzung eingestuft und weltweit über Medien Bewusstsein geschaffen (eine Frage der Dauer!).

Einerseits traditionell wichtige Institution auf das alles weitere in der Kultur aufbaut und auf der anderen Seite durch die Öffnung zum Westen, kommt es zu einer Polarisierung.

z.B. Wenn afrikanische . Frau ins Ausland geht, dann zurückkommt und sozial nicht anerkannt wird.

Wo ein Dorf abgeschlossen ist, dann kein Problem. Wenn Öffnung, dann wird es bewusst und kippt irgendwann.

10 TRADITIONELLE HAUSFORMEN

10.1 BEHAUSUNG – ARCHITEKTUR in Afrika

1. Haut = Haut des Menschen
2. Haut = Kleidung
3. Haut = Behausung

große kulturelle Bedeutung und wirtschaftlich, soziale Funktion
lange wurde die Schönheit ignoriert oder missverstanden; bei ca. 2000 afrikan. Völker ist
Architektur jedoch sehr vielfältig trotz geringer Bevölkerungsdichte (jedes der Völker hat
eine unverwechselbare materielle Gestaltung ihrer Kultur!)

Behausung: Anthropomorph (Kopie des Menschen) z.B. Togon in Westafrika angelegt oder
nach kosmologischen Prinzipien → spezifisches Weltbild, wo sich ethische Momente
ableiten lassen

Afrikanische Architektur

1. Bauweise
2. Baumaterialien
3. Spezielle Beziehung zur umgebenden Landschaft beachten → Ökologie
4. auch Beziehung zu den Bedürfnissen und Glaubensvorstellungen des Volkes wichtig!!
→ **Tiefenökologie** ist wichtig (neuer Begriff seit ca. 10 Jahren: materielle wie
geistige, spirituelle Natur)

Gemeinsamkeiten

Traditionelle Zugänge zur afrikan. Architektur

Ideal der Perpetuierung des Lebensstils durch Generationen hinweg, die die Grundlage vieler
Gesellschaften der Afrikanischen Gesellschaften ist.

Durch Oraltradition – mündlich weitergibt –

diese Konservativität läßt zwar Veränderung zu aber in ein zutiefst konservatives Wesen
integriert.

Veränderungen die im einzelnen stattfinden sind von vorne herein mitkalkulierte Faktoren des
stabilen Systems → das Einzelne verändert sich, das System bleibt jedoch bestehen und führt
zur Stabilisierung des Systems.

Architektur ist eine Gemeinschaftslösung eines Grundproblems

Veränderung beläßt System fügt nur einen Teil dazu, z.B. wenn ich ein Haus in Gehöft baue
(durch z.B. Familienzuwachs, es verändert sich das Gehöft – aber es ändert sich nicht das
System)

10.2 HAUSBAU

ist eine Angelegenheit der Familie und zeigt sehr schön welchen Anteil die
Familienmitglieder haben.

Aufgrund der Subsistenzgesellschaft macht man in Afrika alle wirtschaftliche Aktivitäten die
zum Überleben notwendig sind selbst.

Materialien kommen aus der unmittelbaren Umgebung – in Afrika durchwegs pflanzlich –
Erde, Holz, je nach Ökozone unmittelbar, dort wo gebaut wird gewonnen und verwendet.
Natur liefert alles! (daher keine Handelswirtschaft)

Gewisse Arbeitsteilung, die mit Rolle Mann und Frau, Lebensalter und -erfahrung zusammenhängt, Prinzip der Gruppenarbeit. (GOOD MAN - alte solidarische Werte in der Karibik)

Arbeitsteilung in Familien:

Frauen und Kinder – Hilfsarbeiten, z.B. Wassertragen, leichte Baumaterialien

Junge Männer – körperlich schwere Arbeiten, kneten von Mehlmörtel, Tragen des Firstbalkens

Männer mittleren Alters – technisch schwierigen Arbeiten (technische Voraussetzungen;) – Errichten der Wände, Dachkonstruktion

Alten Männer – beaufsichtigen das Ganze, beraten, Kommandos

Es gibt aber auch schon spezialisierte Handwerker – werden durch Naturalien entlohnt

10.2.1 Politische Aspekte

Hohe politische Aussage – jeder MENSCH (auch Frau) muß ein Haus besitzen!!

Waren stolz auf ihr Haus, dort manifestiert sich ihre Identität mit der Gemeinschaft

(indem sich die Form immer wieder repetitiert) → SIGNIFIER

in vielen afrikanischen Gesellschaften kein Erneuerungswunsch da, sondern die **Konformität** wird betont.

Erneuerungen gelten als verdächtig: wenn ein Mitglied ausschert – sich bereichert, denn dann meist auf Kosten anderer und man wird sofort der Hexerei verdächtig. Daher erlauben es sich die wenigsten. → sozial regulativer Mechanismus, wo Hexerei reguliert wird (zum Schutz)

10.2.2 Konzept des Hauses in Afrika

Haus = EIN RAUM unter einem Dach – das Dach ist die Umzäunung des Gehöfts (Haus bei uns – mehrere Räume unter einem Dach)

Leben spielt sich eher im Freien ab

wenn man von oben auf Wohnanlage schaut hat man gleich einen ethnologischen Überblick über Größe der Familie, wie viele Kinder und Frauen, Männer,...(je nach Anzahl der Häuser)

Bsp. Bild: Wohnhausanlage der NUPE

in Zentralnigeria (Übergang Savanne in Regenwald) – in der Savanne Häuser noch rund:

Eingangshaus = Wächterhaus mit Trommeln (Kommunikation zw. den einzelne Gehöften) – wird am Abend abgesperrt

Vorbereich der noch halböffentlichen Charakter hat – ev. auch mit Gästehäusern

Drinnen haust die Familie; Haus mit Familienvorstand und Frauenhaus,

Speicherhäuser; erwachsenen unverheirateten Kinder und ev. Sohn mit seinen verheirateten Frauen (patrilokale Situation).

Mehrere Häuser sind zu einer Wohneinheit zusammengefaßt somit (für uns sind die Häuser wie einzelne Zimmer zu sehen sind. Jedem gehört ein Haus. Diese sind zs.gefaßt durch Wand, Zaun oder Häuser sind so angeordnet, dass Häuser selbst die Aussengrenze bilden.

einzelnen Häuser öffnen sich nach innen zu einem Hof → Gemeinschaft wird zs.gehalten, man sieht kommuniziert und schützt einander

Funktionen der Häuser: zum Schlafen, Wirtschafts- und Gemeinschaftsräume, sakrale Räume

Unterschiede

- a) RECHTECKHÄUSER – eher im Waldland - (muss zusammenrücken, weniger Platz)
- b) RUNDHÄUSER – bei Savannenbauern (das wenigste Material umschließt den größten Raum – man hat dort auch natürl. bedingt weniger Baumaterial zur Verfügung)

Bsp. Folie: Sakrale Anlage bei den Dogon

Aus dem Buch von Marselle Griaule „Schwarze Genesis“

Anlage orientiert sich antropomorph (nach Modell des menschlichen Körper gestaltet).
Dorf erstreckt sich vom Norden nach dem Süden

„Toguna“

Ganz oben = Kopf/Ratsdach: erhöhte Platz wo sich die Ältesten versammeln (Sitz des Geistes)

Erste Gebäude eines neu gegründeten Dorf

Ost und Westseite des Dorfes hat runde Häuser für menstruierende Frauen = Hände
Mitte des Dorfes – Mahlsteine – auf denen die Frauen die ölhaltigen Früchte zermalen

Daneben Gründungsaltar – etwas entfernt wo sich die Frauen nicht so häufig aufhalten
Einzelnen Wohnhäuser nach anthromorphen . Symbolismus = Brust

Kleine Schreinhäuser für Ahnen (BINU - abgereist und wiedergekommen, um in der ein oder anderen Form Schutz zu gewähren (dadurch müssen sie eine Form

wieder vorfinden die sie gewohnt sind. Daher über Jahrhunderte, Jahrtausende sind dies
Formen bewahrt worden – Grundrisse gleich geblieben!! an sich konservativ →

Perpetuierung/Traditinalismus ganz stark vorhanden

Altäre Opferstätte im Süden = Füße

Jedes Viertel im Dorf reproduziert dieses Muster wieder ; immer wieder das Schema je tiefer
ich in die Mikroebene gehe. Permanente Repetition – wie „Mandelbaumsche Männchen“ –
Fraktale!!!

11 KÖRPERSCHMUCK/-KUNST

Dieses Thema in vielen Büchern festgehalten – monumentale Bildbände, die die andere Seite
Afrikas dargestellt haben – das Schöne und die Vielfalt.

Fisher Angela „Africa adornst“ (1980)

*Fisher & Beckwith Carol “Afrika, Kulte Feste, Rituale (Patricé Maldidoma Somé hat
Vorwort geschrieben)*

„The horn of Afrika“ (Östliche Gegend Afrikas)

Körperschmuck

→ als Grundbedürfnis einer humanen Zivilisation, da es zur Verschönerung/Ästhetisierung des Lebens dient, denn nicht nur das Überlebensnotwendige ist im Leben wichtig.

Körperschmuck aus afrikanischer Perspektive im Unterschied zu europäischer, bürgerlicher Sicht:

Im Westen bleibt Körper weitgehend unangetastet, außer z.B. Ohrringe. Unser Schmuckverständnis ist temporär: Schmuck wird an- und abgelegt.

Ausnahmen: modern primitives, Punks und Cyberpunks

In Afrika gibt es neben temporären Schmuck den permanenten Schmuck.

11.1 permanenten Schmuck

→ Aspekt der Dauerhaftigkeit

Fuchs Peter (Fotos über Skarifizierung)

Lippen und Ohrpflöcke, besonders bei den Masai, tribal provinces in Äthiopien. Haut wird gedehnt und Scheiben aus edlen Hölzer werden angebracht. Dort wird dann oft auch noch bei Hamar in Äthiopien

Zahndeformationen bzw. –tätowierung, Zahnspalten im Gebiss (oben oder unten durch herauschlagen oder auseinander zwängen

11.1.1 Skarfifizierung (Narbentatauierung)

(engl. Tatroo – ursprünglich polynesisches Wort: Farbe mit Nadeln unter Epidermis)

Haut wird mit Rasierklinge oder Dornen aufgeschnitten in unterschiedlichen Mustern die rhythmische Erhebungen ergeben. Idee: Hautwülste zu erzeugen

Indem man Asche oder auch Medizinen in die Wunde reibt. Dadurch heilt diese sehr langsam ab und schwillt an → wulstige bis zu 5 mm hohe Narben entstehen. Zu bedenken dass hierbei Krankheiten (Hepatitis, Aids) übertragen werden.

Bei Initiation meistens: man wird zur Disziplin angehalten – Schmerzen ertragen, fast wie Mutprobe.

Ist die einzige Möglichkeit dunkle Hautfarbe massiv zu verändern (darum wird in Afrika nicht tätowiert!) v.a. in Schwarzafrika

Übergangsbereich der Sahara, im Norden Afrikas z.B. Fulben, Berbern, hat man eine Kombination von Tatroo und Skarfifizierung.

Verschiedene Symbolik in den Gesellschaften

Jäger:

haben längsspurige S. im Gesicht oder am Körper (wie die Krallenkratzer eines wilden Raubtieres. Teilweise werden auch Medizinen zum Schutz, z. B. vor wilden Tieren, Geistern der Nacht im Busch in die Wunde gerieben. → wird mit Selbstverständlichkeit verwendet dieser Schutzmechanismus – dient zur Vorsicht

Medizinfrauen, -männer: 3 Bögen bei den Augen, Stirnmitte,

Mundwinkeln. Manchmal Einbringen von Drogensubstanzen.

Bedeutung der Sarifizierungen

Um die Ästhetik der Narbenmuster (besonders am Rücken) hervorzuheben werden diese mit öligen Substanzen (Butter, Öle) einschmiert mit Fett → erzeugt schöne Reflexionen in der Sonne → wird erotisch empfunden

Bewusstseinsverändernde Hintergedanke der S.: monotone Rhythmen sind bewusstseinsverändernd → unendlich fortlaufende Muster bei S.

S. sind Zeichen ethnischer Zugehörigkeit

Magische, medizinische Schutzfunktion

Berufsgruppen

Auszeichnungen und Orden für besondere Leistungen werden in den Körper geschrieben.

Bei der Initiation hat sich die soziale Geburt als kulturelles Phänomen von der normalen Geburt abzuheben, indem man den nackten und glatten Körper durch S. verändert → Prozess den Einschreibens in den Körper.

der nackte Körper ist nicht schön, ist unkulturell und unzivilisiert (kommt eher der Natur gleich).

Lippen und Ohrpflocke, besonders bei den Masai, tribal provinces in Äthiopien

11.2 Temporäre Körperkunst

Kunst an der Haut

Körper wird mit Naturfarben bedeckt , z.B. weiße Farbe = Kaolin Farbe

Symbolische Bedeutung der weißen Farbe:

Brücke zu den Ahnen – wichtig bei den menschlichen Übergängen im Leben (wie Initiation)

haben mit der Farbe weiß zu tun → religiöser Aspekt in der Körperkunst

Rücken wird weiß eingefärbt und man macht mit Finger Muster hinein (=schöner Kontrast von weiß und schwarz)

Allgemein trägt man Farbe auf die Haut auf bei Initiation, großen Festen und öffentlichen Angelegenheiten. Kommt vor bei:

Shilluk

Dinka

Nuer

= 3 bedeutendsten Niloten Gruppen (Nacktgeher bis heute in die Gegenwart am oberen Nil, gross gewachsenen Menschen - bis zu 2 m)

Nuber

Tribal provinences in Äthopien

Kommunikativer Aspekt

Farbe kann man ja nicht alleine auftragen, daher stundenlange Prozedur wo 1 oder 2 Helfer helfen und involviert sind → kommunikative und soziale Funktion

Frisur

Ist Schmuck und auch ein Statuszeichen für z.B. Cheffrauen, bestimmte Berufsgruppen
→ Anlegen von Frisuren hat reinigende (Parasieten etc. lassen sich leichter von der Kopfhaut entfernen), ästhetische und soziale Funktion

3 Frisurearten:

Haare in Bahnen legen (bei uns böswillig auch Lausallee genannt), die unterschiedlichgeführt werden

Haare in Felder unterteilen und kleine Antennenzöpfe gemacht werden – teilweise wird diese Frisurart noch mit Tierhaaren oder anderen Materialien verlängert und Schmuck (Perlen etc.) angebracht

Weiterführung der Antenne zu irgendwelchen Mustern, z.B. Haarkronen und diversen kunstvolle Aufbauten. In manchen Gesellschaften wird auch die Kopfform künstlich langgemacht (Kopf werden geschnürt → ellongierten Kopf = Schönheitsmerkmal Afrikas aus dem alten Ägypten stammend, auch bei den Brästen), wie bei den Mangbeto im Kongo. Mit dem Haaraufputz kann dann diese Kopfform schön verlängert werden → permanenter Charakter

Kunst was ich am Körper anbringe/temporärer Schmuck

Ketten m. unterschiedlichen Perlen (Kaurischnecken – waren vormünzliches Zahlungsmittel/Geldwährung in Naturalien – Sparbuch dass man am Körper trägt.

Silbergehänge in Haare eingeflochten (im Norden bis Indien)

Hals-, Arm-, Fußreifen bzw. Schmuck an jeder erdenklicher Körperstelle

Film von Jane Lydall: „Das Lächeln Afrikas. Frauen unter sengender Sonne. Die Hamar“
Hat jahrelang dort gelebt und 3 Filme gemacht.
Leben im SW Teil Äthopien (= kleine Bevölkerungsgruppe in tribal territory, ohne westliche Einflüsse)

20 LITERATURLISTE ZUR VORLESUNG

"Einführung in die Ethnologie Afrikas" - Ao Univ.Prof. Dr. Manfred Kremser

Lexika, Readers & Gesamtdarstellungen

- MABE, Jacob E.
2001. Das Afrika Lexikon. Ein Kontinent in 1000 Stichwörtern.
Wuppertal/Weimar: Peter Hammer Verl./Metzler.
- BAUMANN, Hermann (Hrsg.).
1975 u. 1979. Die Völker Afrikas und ihre traditionellen Kulturen, 2 Bände.
Wiesbaden.
- HIRSCHBERG, Walter.
1974. Die Kulturen Afrikas.
Frankfurt.
- MAZRUI, Ali A.
1986. The Africans. A Triple Heritage.
London: BBC.
- MAZRUI, Ali A./ Toby Kleban LEVINE (Eds.).
1986. The Africans. A Reader.
Westport, Connecticut, London: Praeger.
- MURRAY, Jocelyn (Ed.).
1981. Cultural Atlas of Africa. Amsterdam.
(dt.: Afrika - Handbuch der Alten Kulturen. Frankfurt 1981)
- PLATE, Christoph/Theo SOMMER (Hg.).
2001. Der Bunte Kontinent. Ein neuer Blick auf Afrika.
Stuttgart, München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- SCHICHO, Walter.
1999. Handbuch Afrika. In drei Bänden. Band 1: Zentralafrika, Südliches Afrika und
die Staaten im Indischen Ozean.
Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel/Südwind.

Geschichte, Aktuelles & Zeitkritisches

- GRAU Inge/ Christian MÄHRDEL/ Walter SCHICHO (Hg.).
2000. Afrika. Geschichte und Gesellschaft im 19. Und 20. Jahrhundert.
Edition Weltregionen. Wien: Promedia.
- HARDING, Leonhard.
1994. Einführung in das Studium der Afrikanischen Geschichte.
Studien zur Afrikanischen Geschichte (Eds.) Bley, Helmut/ Leonhard Harding. Band
4.
Münster, Hamburg: Lit.
- KAPUSCINSKI, Ryszard.
1999. Afrikanisches Fieber. Erfahrungen aus vierzig Jahren.
München: Piper.
- KI-ZERBO, Joseph.
1979. Die Geschichte Schwarzafrikas.
Wuppertal.

- LANGTHALER, Herbert (Ed.).
1999. Sura za Afrika - Voices from Africa.
Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- MICHLER, Walter. 1991. Weißbuch Afrika. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf.
- SOYINKA, Wole.
2001. Die Last des Erinnerns. Was Europa Afrika schuldet - und was Afrika sich selbst schuldet.
Regensburg: Patmos.
- VOGEL, Joseph O.(Ed.).
1997. Encyclopedia of Precolonial Africa. Archaeology, History, Languages, Cultures, and Environments.
Walnut Creek: AltaMira.

Religion, Gesellschaft & div. Kulturbereiche

- ÅDAHL, Karin/Berit SAHLSTRÖM (Eds.).
1995. Islamic Art and Culture in Sub-Saharan Africa.
Uppsala: Acta Universitatis Upsaliensis.
- BLAKELY, Thomas D/ Walter E.A. van BEEK/ Dennis L. THOMSON (Eds.).
1994. Religion in Africa.
Portsmouth: Heinemann.
- COQUERY-VIDROVITCH, Catherine.
1997. African Women. A Modern History.
Oxford: Westview Press.
- EBERT, Wolfgang (Hg.).
1996. Könige in Afrika. Fürsten, Feste, Fetische.
Köln: vgs.
- HAMPATÉ B, Amadou.
1993. Jäger des Wortes. Eine Kindheit in Westafrika
Wuppertal: Peter Hammer.
- HENNING Christoph/ Klaus E. MÜLLER/ Ute RITZ-MÜLLER.
1999. Soul of Africa. Magie eines Kontinents.
Köln: Könemann.
- KITEREZA, Aniceti.
2001. Die Kinder der Regenmacher. Zweiter Teil: Die Familie.
Zürich: Unionsverlag.
- KREMSEK, Manfred.
1996. "Afrikanische Kultur - Wert und Wertschöpfung". In Chancen und Risiken der Entwicklung Afrikas, hg. Erwin Ebermann & Karl E. Thomanek. (=Beiträge zur Afrikanistik 57).
Wien: Afro Pub: 91-108.
- KREMSEK, Manfred (ed.).
2000. "Ay BoBo" - Afro-Karibische Religionen / African-Caribbean Religions. 3 Bände (Bd.1: Kulte/Cults, Bd.2: Voodoo, Bd. 3: Rastafari).
[=Wiener Beiträge zur Ethnologie und Anthropologie, Band 8/1-3].
Wien: WUV-Universitätsverlag.

30 Politische Landkarte



40 GLOSSAR

Anthropologie	Ethno	Die umfassende Wissenschaft vom Menschen
Anthropophagie	Ethno	Kannibalismus
Archetypus	Ethno	Urbild der Seele
Artefakt	Ethno	Materielles Menschenwerk(zeug), Geräte
autochthon	Ethno	griech.: „aus dem Lande selbst“, einheimisch
bilateral	Ethno	weder Mutter- noch Vaterlinie
Circumcision	Ethno	Knabenbeschneidung
Diffusion	Ethno	Verbreitung von Gütern, Kultur durch direkten Kontakt
endogam	Ethno	Heirat nur innerhalb einer sozialen Einheit
Eschatologie	Ethno	(„die letzte Lehre“), das Ende der Tage und das Dasein danach
Ethnie	Ethno	Familienübergreifende Gruppe, die sich selbst kollektive bzw. exklusive Identität zuspricht
Ethnizität	Ethno	Prozess der kulturellen Differenzierung von Bevölkerungsgruppen durch gruppen- und identitätskonstruierende Merkmale
Evolutionisten	Ethno	Ethnologische Richtung des 19.Jhdt; Aufklärer Klassifikationsschemata als Entwicklungsreihen. Eurozentrismus Vergleichende Methoden, Prinzip der Entwicklung (Evolution)
Exogamie	Ethno	exon=außen, gamein=heiraten ; Ehen außerhalb der jeweiligen sozialen Einheit
Gender	Ethno	Kulturelle Dimension von „Geschlecht“ im Unterschied zum biologischen Geschlecht
indigen	Ethno	Minderheit, (indigenous people)
Infantizid	Ethno	Kindestötung
Initiation	Ethno	Ritual bei Eintritt in einen neuen Lebensabschnitt
Inzest	Ethno	sexuelle Beziehungen zwischen Personen, die in einer bestimmten Kultur als nahe Verwandte gelten. Inzesttabus haben fast alle Gesellschaften
kollaterale Verwandtschaft	Ethno	Verwandtschaft in Nebenlinien: Bruder, Tante, Vetter, Nichte ((lineare Verw.: auf/absteigende Linie -Vater, Großmutter, Sohn, Enkelin))
Konvergenz	Ethno	Der Prozess, wo in verschiedenen Kulturen ohne gegenseitige Beeinflussung ähnliche Erscheinungen entstehen
Kulturheroe	Ethno	Mythische Figur als „Heilbringer“. Er lehrt den Menschen lebenswichtige Verrichtungen, Astrologie, Recht usw.
Lineage	Ethno	Verwandtschaftsgruppe, die in direkter Linie von einem Ahn abstammt
Mahayana Buddhismus	Ethno	„großes Fahrzeug“; spätere Form China, Himalaya
matrilinear	Ethno	An die Verwandten durch die Mutter gebunden
Moiety	Ethno	Hälfte einer dual organisierten Gesellschaft
neolokal	Ethno	Paare wohnen unabhängig von der Verwandtschaft
Nuklearfamilie	Ethno	Kern- oder Kleinfamilie: Beziehungsgeflecht zwischen Eltern

		und Kindern
patrilinear	Ethno	Abstammung; man wird zur Gruppe der Verwandten des Vaters gerechnet
Polyandrie	Ethno	mehrere Männer und 1 Frau
Polygynie	Ethno	mehrere Frauen und 1 Mann
Religionsethnologie	Ethno	Ethnologie der autochthonen Religionen. Im Mittelpunkt die Handlungen und Ansichten den Menschen, nicht die Existenz göttlicher Wesen
Reservat	Ethno	ein spezielles Gebiet unter speziellem Schutz der Regierung
Residenz	Ethno	Wohnsitzregelung
Ritual	Ethno	Zeremonie; Handlung im religiösen Kontext
Segregation	Ethno	Trennung von Gruppen
Strukturalisten	Ethno	Nicht die Phänomene selbst sondern ihre Beziehungen zueinander wurden untersucht. 20. Jhdt, insbesondere Levi-Strauss. Regelsysteme der soziokulturellen Praxis
Synkretismus	Ethno	Vermischung religiöser (kultureller) Traditionen
Theogoni	Ethno	Mythische Lehre von der Herkunft der Götter
Theravada Buddhismus	Ethno	„kleines Fahrzeug“; die Lehre der Alten / Orthodoxen; vor allem in SO-Asien
Totemismus	Ethno	Beziehungen zwischen Individuen oder Gruppen und Totems (Tiere, Pflanzen, Naturphänomene, Objekte). Totems sind krafttragende Elemente, Embleme.
Tribal	Ethno	Ethnische Minderheit, Ethnizität, „Stamm“
uxorilokal	Ethno	Paare wohnen in der Gruppe der Ehefrau
virilokal	Ethno	Paare wohnen in der Gruppe des Ehemannes
www.southeastasia-research.net	Ethno	Südost-Asien-Gesellschaft